

D. Joh. Ge. Christoph Schniglein.

fm. 22^a



Dritte
DEPECHE

Von der/ in dem

Reiche der Todten/

Gehaltenen Entreveü

Zwischen

Dem Enthaupteten

Herrn N. N. Kößnern/

Weyland Hochverdienten Præsidenten und Ober-Bur-
germeistern der Stadt Thoren/

Und

D. MARTINO LUTHERO,

Dieses Inhalts:

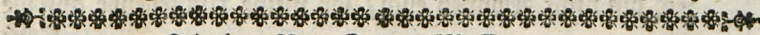
So stehet es anjezo zu Thorn/ und mit der
Welt-bekandten

Thornischen Religions Unruhe/

Und denen darinnen biß daher so wohl in als außershalb
Thorn remarquirten Suiten/

HIC META MALORUM!

Hier ist das Todten-Reich/ hier wohnt die stille Ruh/
Des Unglücks Labyrinth schließt sich von selbst hier zu.



Leipziger Neu-Jahrs-Messe/ 1725.





Bosmüthige Seelen fallen der Welt niemahls betrachtens würdiger in die Augen / als wann sie unter unverdienten Verfolgungen erstaunende Proben ihrer Glaubens Beständigkeit bey Blut- trieffenden Fußstapffen abgelegt haben. Dann ihre preiswürdigste Gelassenheit ist nie grösser gewesen / als wann sie nach Art der untergehenden Sonne der unwürdigen Welt / den hohen Glantz entziehen.

Dieses ist die reflexion gewesen / welche unpartheyische Gemüther über den Todt des zu Thorn enthaupteten / mithin vor der Welt unglückseligen / im Himmel aber wohl angeschriebenen Präsidenten / Rößners / gemacht / so daß auch zu nicht geringen Soulagement desselben nach glücklich überstandener Fatalité folgende piece public gemacht worden / nemlich :

Der redende Sarg

Des in dem Thornischen Religions- Tumult /
Enthaupteten

Präsidenten Rößners /

an die umstehenden Glaubens- Genossen.

Verwundert euch nicht / ihr Umstehende / daß ihr von einem Sarge angeredet werdet. Sind doch wohl eher unempfindlichen Sachen Reden angedichtet worden / warum solte ich dann nicht / der ich zu einem Behältnis eines standhafften Martyrers der Evangelisch- Lutherischen Kirche destiniret bin / nicht auch an solcher Freyheit participiren. Wolte ich Bedencken tragen zu reden / so würde vielleicht die Todten- Bahre statt meiner reden / ja wann auch diese schwiege / so würden dannoch andere leblose Creaturen sich zu Ausbreitung dessen / was ich auszusprechen vorhabe / mit Zungen sich zu bewaffnen suchen.

Ich bin nicht gesonnen euch / ihr meine Umstehende auff die
Kost:

Kostbarkeit / welchen die kunstreiche Hand meines Meisters an mir sehen lassen / zu führen / denn die traurigen Umstände / welche zu meiner Verfertigung Anlaß gegeben / haben nicht mehr als einige zusammengefügte Bretter verlanget. So will ich auch nicht / daß ihr den Orth meiner Versenkung wegen seiner bey sonst vornehmen Leichen wohl gewöhnlichen decoration mit Verwunderung betrachtet sollet / dann ihr treffet hier dergleichen nicht an / wohl aber einer Menge begieriger Motten und Würmer / welche auf die in mir befindliche und vor sie bestimmte Nahrung warten. Sondern mein Absehen ist / daß ihr die erblaste Persohn / welcher ich zu einem irdischen Ruh. Bett dienen muß / in eine etwas genauere Betrachtung ziehen sollet. Ich fasse nemlich in meinem kleinen Begriff einen grossen Mann / nicht eben der äusserlichen Statur nach / denn die hatte er mit vielen andern Menschen gemein / sondern in Ansehung seiner Tugenden / Qualitäten / Religions. Eifers und Meritten / deren Grösse ihn von andern um ein grosses distinguirte. Es ist der enthauptete Köhner / welcher ober gleich seinen Nahmen nicht eben von einer Rose geführet / dennoch in so weit einer Rose ähnlich worden / weil er eines theils mit dem Rosen. Purpur seines Blutes sich den Weg zu der Gruft ohne seine Schuld gebahnet; Andern theils wie eine Rose leiden müssen / daß in dem Munde der unverständigen und unbesonnenen / der angenehme Geruch lieblicher Rosen / und anmuthige Kraft der wohlriechenden Blätter auf der Zungen einer Kröten zu Siffte geworden. Es ist der enthauptete Köhner / von dem ich rede / der Gebührt nach ein Mann von vornehmen Geschlechte / denn sein Vatter in Thorn war Herr Tobias Köhner / Kauff- und Raths. Mann / und seine Mutter / Herrn Jonas Wendens / wohl bemittelten Bürgers und Kauffmanns. Tochter. Führete also seine Geburt zur Devise die Worte: Virtus virtutum Semen.

Ein Adler hecket nichts als Adler seines gleichen.

Der Eltern Tugend. Gluth zünd auch die Kinder an /

G. setzt / sie werden dann zu ihrer Zeit zu Leichen /

Ernung / daß ihr Tugend. Ruhm doch nicht vergehen kan.

Seinem Stande war mein seel. Köhner / eine publique Person
und

und ein Mann von Meriten / indem er dñhier zu Thorn in seiner
Geburts-Stadt in die 40. Jahr / anfänglich als Secretarius, hernach
als Rath's-Mann / endlich aber / als Präsident und Burger-
meister treulich gedienet / so daß die Devise seines Standes diese war :

Dat Virtus honores.

Durch Tugend steigt man zu Würden und zu Ehren/
Je mehr der Neid uns sucht die Staffeln zu verwehren/
Je höher führet uns zum Ruhm des Glückes Hand/
Denn Tugend und Verdienst krönt auch das Vatterland.

Es dienete also mein Kößner dem Vatterland / allein dasselbe
vermochte ihn nicht wieder die Verfolgung zu schützen / und an statt/
daß Thorn sein Haupt mit unverwelcklichen Lorbeern hätte sollen
prangen sehen. So mußte solches durch das Schwert des Scharffs
Richters vom Körper getrennet bejammern. War nun seine Ge-
burt eine Freude der Eltern / so hätte ihnen im Gegentheil sein fataler
Tod unzehlige Thränen ausgepreßet / wann sie denselben erlebet hät-
ten. Zum wenigsten bildeten sie sich zu ihrer Zeit nicht ein / daß sein
Todes-Tag ihm so sehr schmerzen würde / als sie durch den Tag sei-
ner Geburt waren erfreuet worden.

Seiner Religion nach war mein Kößner ein Evangel. Luther's
scher Christ / ein solcher / welcher in sein Herz geschrieben hatte die
Worte Pauli : Seynd allezeit bereit zur Verantwortung gegen jeder-
mann / der Grund fordert der Hoffnung die in euch ist. Zeichnete
ihn nun sein Evangelischer Glaube durch die Heilige Tauffe in das
Buch der Seeligkeit / so geschah solches auch nach erlangten fünf
und sechzig Jahren in das blutige Buch der Märtyrer. Er suchete
einen entstandenen Religions-Tumult zu stillen / aber eben diese Fried-
fertigkeit machte ihn zum Eclaven eines grausamen Verhängnisses.
Er war unschuldig an dem Tumult und ward doch vor den allerschul-
digsten erklärt. Aliis inserviando consumebatur.

An dem Tage da sein Verhängniß die tour der Grausamkeit
schon über ihn beschloffen / gieng er noch des Morgens in aller Sicher-
heit in die Früh-Predigt / hatte aber nicht das Glück dieselbe auszu-
hören / sondern wurde als ein Gefangener mit der größten Gewalt
heraus gehohlet. Den 5. Decemb. An. 1724. mußte er sich vor der

Com-

Commission stellen/ nicht sich zu verantworten/ sondern sein Todes-
Urtheil anzuhören. Er wurde zum Schwerdte condemniret/ nicht
als ob er den Tod verdienet / sondern weil der Jesuitische Religions-
Eyser / oder besser zu reden / die Antipathie der Jesuiten gegen die
Lutheraner / das Symbolum sich erwehlet hatten/ welches ehemals
eine bezauberte Statue in Spanien führte: Wir thun / was wir
wollen.

Den Tag vor der Execution hätte er noch in seinem Gefäng-
niß Pardon und zugleich das Leben erhalten können / wann er sich
resolviren wollen / seine Evangelisch. Lutherische Religion mit der
Römisch. Catholischen zu verwechseln. Allein er sahe diese change-
ments Offerte an/ als ein Thracisches Honig/welches am Geschmack
zwar süß zu seyn schiene / an Wirkung aber dem aller tödtlichsten
Gifft gleich wäre. Der siebende December war sein Todes Tag/wel-
chen er auch bey Erblickung des Schwerdtes großmüthig antrat/und
ritterlich vollendete.

Wann es bey denen Jesuitern gestanden wäre /so hätten sie von
Herzen gerne allen Lutheranern zu Thoren den gar aus gemacht /
allein eine verborgene Hand des Himmels hielt es zurück/und es hieß
hier:

O Stendunt terris hoc tantum fata, neque ultra
Esse Sinunt.

Nichts destoweniger mußten noch verschiedene Evangelische
Seelen ihn bey seinem Martyrio durch einen gewaltsamen Todt ac-
compagniren/ so daß sein Fall viele mit zu Boden fällete/würde auch
noch mehr mit sich nieder gerissen haben / wann nicht die hohe Cle-
mence Sr. Königlichen Majestät sich interponiret/ einige auch sich
noch zu rechter Zeit aus dem Staub gemacht hätten.

So starb dann zwar mein Rößner dem Leibe aber nicht der
Seelen nach / denn dieselbe schwang sich von dem blutigen Richt-
Platz zu dem Sitz der Sterne / allda proproemio constantia, der
Crone der seeligen Ewigkeit theilhaftig zu werden. Wie! ist dann
euer Präsident todt/ihr Evangelischen Thorner? Ihr saget ja/ denn
wie hätte er sonst sein Hauß mit einem Sarge/ seinen Ehren-Habit
mit einem Sterbe-Kittel/und das Rath-Hauß mit der finstern Todes-

Grufft verwechseln können. Ihr habt recht/ aber ich habe auch recht/ wann ich behaupte/ daß er noch würklich lebe. Virtus Rößneriana post funera vivit. Er lebet in seinen Verdiensten vor das Vatter Land/ dann die heilige Themis hat sein Haupt mit den unverwelklichen Lorbeer Zweigen eines unvergänglichen Nachruhms bekrönet; Er lebet in dem Andencken der Evangelischen Bürgerſchafft als in einem Tempel der Ewigkeit; Er lebet in der Beſtändigkeit ſeines Glaubens/ wovor ihm auch die Krone der Gerechtigkeit von ſeinem Erlöſer bengelegt worden. Satiſius ipſi fuit mori, quam Scandalo dato vitam contra conſcientiam amittere.

Unterdeſſen

Denk Betrachte allhier/ du betrübtes Thorn in mir/ einen Präſidenten mit abgeſchlagenem Haupte/ die Frömmigkeit im Blute/ und die Unſchuld biß auf den Tod verſolget. Lerne aber auch zugleich/ daß bey dem enthaupten Rößner wahr worden/ was Syrach ſaget cap. 13. verſ. ultimo: Wohl dem / der kein böß Gewiſſen hat/ und ſeine Zuverſicht ihm nicht entfallen iſt.

Dieſe piéce gleich wie ſie in dem Reich der Lebendigen mit ziemlichen applauſu publiciret worden / alſo kam ſie nunmehr auch in dem Reich der Todten zum Vorſchein. Sie war an den Herrn Rößner ſelbſt addreſſiret/ der ſie ſich auch eben nicht mißfallen ließ. Ben dieſer Miſſive befand ſich zugleich ein verſiegeltes Paquet, mit der Ubeſchrift:

So ſtehet es anjetzo zu Thoren und mit der Welt bekandten Thornischen Religions Unruhe/ und denen darinnen biß daher ſo wohl in als auſſerhalb Thorn remarquirten Suieten.

Aus dieſer Ubeſchrift verſprach ſich Rößner einen ziemlichen Vorrath von Thornischen Neuigkeiten/ und invitirte ſo ſert vor Eröffnung des Paquets den D. Lutherum zu ſich/ die nova Thorenſia mit einander durch zu blättern/ wie derſelbe nun erſchien/ und die Beſtätigung Complimenten gewechſelt worden / ſo wurden die eingelauffenen Neuigkeiten vermittelſt folgenden Diſcourſes communiciret.

Lutherus. Nachdem wir in unſerer letzten Unterredung die Catho

Catholische Einweyhungs-Predigt der Marien-Kirche zu Thorn/unter suchet / auch zugleich ein und andere nöthige remarques darüber gemacht/ so bin ich nunmehr begierig etwas von dem Fortgang der Thornischen Neuigkeiten zu hören. Kan aber voraus nicht bergen/ mein Herr/ daß ich über die bis in den Todt bewährte Bekändtniß aller zu Thorn executirten Lutheraner/ mich ungemein erfreuet.

Röfner. Ich habe es auch nicht anderst gewußt/ werthester Lutherus/ als daß alle/ welche wegen der Thornischen Religions-Unruhe meine Mit-Gefangene gewesen / beständig bey der Evangelischen Religion geblieben; Allein gegenwärtig vorkommende Nouvellé contradiciret meiner gehaltenen guten Meinung. Dann ich finde hier/ daß ein/unter denen zum Tode verurtheilten Bürger/Nahmens Heyder/pardoniret worden/nachdem derselbe bey der inquisitions Commission, die Lutherische Religion abgeschworen / und die Catholische Religion dagegen angenommen. . . . Gewiß diese Zeitung macht mich sehr bestürzt / und ich weiß nicht / was ich dazu sagen soll/ ausser daß ich hier einen klaren Beweis finde / daß mein und derer mit mir zu Thoren executirten / und auf andere Art ruinirten Personen größtes Verbrechen/der Evangelische Glaube gewesen / massen wann sie dem Exempel dieses abgefallenen gefolget wären / nicht nur der Proceß auf eine weit andere Art würde geführet / sondern auch das Urtheil ganz anders abgefasset seyn.

Lutherus. Mein principium ist jederzeit dieses gewesen; Verdammet nicht/ so werdet ihr auch nicht verdammet/ und also will ich auch nicht über den Abgefallenen raisonniren. Gnug ist es/ daß ein jeder dort seinen Richter finden wird. Inzwischen weiß ich doch auch wohl/ daß es wahr sey/ was Christus saget: Wer mich verläugnet vor den Menschen/ den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vatter. Ich habe niemahls vor gut befunden einen Menschen mit Gewalt zu Annehmung meiner Evangelischen Lehre zu nöthigen/ hätte mich auch weder vor Gott noch Menschen zu rechtfertigen gewußt/wann ich diese oder jene Religions-Verwandten hätte verdammen wollen; Im Gegentheil habe ich auch dieß niemahls approbiret/ daß dieser oder jener von einer erkandten Wahrheit abgefallen/worinn er doch durch die Geburt gesetzt worden.

worden. Ich habe ein Licht in der Kirche angezündet / und dasselbe nicht unter einem Scheffel / sondern auff einen öffentlichen Leuchter gestellt. Will sich die Welt desselben bedienen / so stehet es derselben zu Diensten; will sie nicht / habeat Sibi. Mir und vielen andern hat es bis auf diese Stunde noch nicht gereuet / daß ich diesem Lichte gefolget bin. Allein / wann es um und um kommet / so wird der zu Thorn abgefallene Heyder vielleicht anjeko eben so viel von der Catholischen Religion wissen / als er vorhin von der Evangelischen gewußt. Doch ein jeder mag seine Haut zu Markt tragen / ich bin nunmehr zu keinem Seel-Sorger mehr bestellet.

Köfner. Wir haben einerley Gedanken mit einander von Religions Sachen / doch ich finde hier eine andere nouvelle, woraus ich ersehe / daß die Lutheraner zu Thoren nach Abtretung der schönen Marien-Kirche auch obligiret worden 4. Rath-Stellen mit Römisch-Catholischen zu besetzen / welche Wahl dann auch den 14. Dec. 1724. vor sich gegangen / und vermittelst derselben 2. Catholische Bürger jedoch aus dem Geschlecht der Ebräer / und dann 2. Frembde zu Senatores erwählet worden. Mit der Wahl hat es seine Richtigkeit / und die Intraden werden den Beutel auch wohl finden / allein weil alle 4. Neu erwählte kein Deutsch verstehen / dennoch aber in allen Instantien in teutscher Sprach tractiret wird / so weiß man nicht / wie diese membra in confessu Senatorio zu rechte kommen werden. Noch remarquabler aber ist es / daß ein Hutmacher / welcher zugleich ein verdorbener Kauffmann ist / und weder schreiben noch lesen kan / zum Schöpffen denominiret worden. Was haltet ihr werthester Lutherus von dieser Rathß-Wahl?

Lutherus. Was solte ich dazu sagen? Diejenigen verdencke ich nicht / welche ohne ihre Meriten zu einer so honorablen Station gelangget / dann vor erst ist der Titul appetit / ich / die Authorität begleitet ihn / und ein fetter Bauch wird wohl bey ihnen das beste negotium seyn; allein jene verdencke ich um so viel mehr / welche dergleichen Subjecta in idonea promoviret haben. Es heisset zwar wohl / niemand saget: Sape etiam est olitor verba opportuna locutus, allein omne Simile claudicat, ergo etiam & hoc. Zum wenigsten wird das Rathhaus sich schlecht auff diese Helden zu verlassen haben / es müste dann seyn / daß

daß stumme Oracula auch mit unbekandten Qualitäten versehen
wären / oder per babitum infusum zu Possessores der Curialischen
Wissenschaften werden könnten. Doch wer in einer Sprache oder Wis-
senschaft nichts versteht / kan sich auch nicht verreden / und wer
sich mit keinen negotiis publicis interessiren kan / der hat sich auch
vor keiner Verantwortung zu befürchten.

Röfner. Vielleicht kan es seyn / daß die Herrn Jesuiten lieber
gesehen / daß einfältige Leute Senatores worden / als kluge und er-
fahrne / weil sie jene viel eher zu ihren Willen bereden können / als
wann sie mit geschickten und patriotisch gesinnten Subjectis zu thun
haben. Aber wie der Thornische Magistrat dazu kommen / daß er
fremde zu seinen Mit-Gliedern erwehlet / das kan ich nicht begreif-
fen. Sintemahl so viel ich mich erinnere zu Thorn / vermöge der
Stadt-Rechten / es nicht coutume ist / frembde zu einer Raths-
Stelle zu admittiren. Doch ich finde hier wieder etwas neues / wel-
ches darin bestehet / daß die Jesuiten / vor ihren in dem Tumult
an dem Seminario erlittenen Schaden / 35000. fl. prätendiren /
auch disfalls schon die Liquidation des prätendirten Quanti von
sich gestellet.

Mon Dieu! Wie sehr abusiren sich doch die geistliche Väter bey
dieser prätension, die Stadt Thoren wird sich freylich / wohl um
Friedens willen / zur Auszahlung verstehen müssen / allein was wird
das Gewissen derer Herrn Patrum dazu sagen! Es müste dann seyn /
daß die reservatio mentalis, sich jeziger Zeit zu einem alamodi-
schen Glaubens- Articul legitimiret hätte. Ich als ein ehrlicher
Mann kan bey Ja und Nein versichern / daß der ihnen zugefügte
Schade nicht über 1000. fl. importiret / und weil noch dieses dazu
kommet / das das ganze Collegium nicht 35000. fl. werth ist / so
kan ich nicht penetriren / quo jure eine solche Prätension an die
Stadt formiret werde.

Lutherus. Es kan vielleicht seyn mein Herr / daß die Jesuiten
darum ein großes Quantum gefordert / damit sie kein viel davon
ablassen können. Fordern kan man endlich / was man will / ob
man aber das geforderte allezeit bekomme / das ist eine andere Frage.
Doch dem sey wie ihm wolle / so werden dannoch die guten Thorer
keine

keine Seyde dabey spinnen/ sondern wohl ein Auge zudrücken müssen. Es wird auch wohl hier heißen/ wie in andern Fällen/ wer den andern übermag/ der steckt ihn in Sack/ ich solte aber meinen/ es werde in diesem Fall nicht bey denen Jesuiten stehen/ auff die Bezahlung der prätendierten Summe zu dringen/ sondern es wird selbige wohl von dem allergnädigsten deciso Seiner Königl. Maj: stät von Pohlen dependiren. Inzwischen wann ich denen Jesuiten einen Rath geben solte/ so würde ich sie in die Grammaticam verweisen/ da es heisset: Boni pastoris est tondere pecus, non deglubere. Allein laffet uns zu einer Nouvelle schreiten.

Rößner. Ich bin es zu frieden: Ob man gleich gedacht / es würde die Jesuitische Rache an dem Blute des enthaupteten Præsidenten/ Herrn Rößners völlige Satisfaction genommen haben; So ist dennoch diese Hoffnung in totum fehl geschlagen/ indem die Verlassenschaft desselben der Stadt Thorn zu Bezahlung des von denen Jesuiten vorgegebenen Schadens angewiesen/ und zu dem Ende drey Deputirte von der Commission in dessen Behausung zur inventur abgeschicket worden/ wobey aber allerhand extravagancen vorgefallen/ welche von der Rößnerischen Familie einen Verlust von 3000. fl. caufiret.

Lutherus. Was saget ihr zu dieser Nouvelle, werthester Rößner?

Rößner. Wann ich mich noch in dem Reiche der Lebendigen befünde/ mein Herr und/ nach Art interessirter Menschen/ an zeitliche Güter attachiret wäre / so würden mir freylich die an meinen Baarschaften verübte proceduren nicht gar zu wohl gefallen; Allein / da ich nunmehr ein Inwohner des Reiches der Todten bin/ wo weder der Besitz irrdischer Güter / noch deren Sorgen volle Acquirirung mehr statt findet / so sehe ich diese Nouvelle mit indifferenten Augen an; ausser daß ich die Meinigen wegen des dabey erlittenen Verlustes in etwas beklage. Hätte ich meine Güter / wie es leider viel Menschen also machen per fas & nefas zusammen gebracht / und mich also mit armer Leute Schweiß und Blut bereichert / so müste ich denken/ es traffe auch bey mir ein / was man zu sagen pfleget: De malè quæsitis non gaudet tertius hæres, allein
darz

daran habe ich keinen Antheil/ sinternahllich es allezeit mit dem Biblischen axiomate gehalten: Das wenige/ das ein Gerechter hat/ ist besser denn das grosse Gut vieler Gottlosen. Ps. 37. v. 16. Warum es aber dennoch dem grossen GOTT gefallen / zu zulassen/ daß andere erndten/ wo sie nicht gesäet haben/ bleibet vor meinen Augen ein Geheimniß/ und die Meinigen mögen sich mit Hiob trösten: Der Herr hats gegeben/der Herr hats genommen/ der Nahme des Herrn sey gepreiset. Hiob. 1. v. 21. Die Hand des Herrn ist deswegen noch nicht verkürzet/ er kan es ja mit denen Meinigen machen/ wie mit dem Hiob/ welchem er zwiefältig so viel wieder gab/ als er zuvor gehabt hatte. Hiob. 42. v. 11.

Lutherus. Ich lobe eure Contenance, mein Herr / aber was ist jenes vor ein kleiner Anhang/ bey voriger Nouvelle?

Rößner. Es ist ein Gedichte/ welches eine sinnreiche Feder mir zu Ehren und zum Soulagement bey meiner Fatalität also verfertiget hat:

Der siebende December Tag zeigt eine böse Sieben/
Ander ein Bürgermeister Paar im Blute liegen blieben/
Von Rom der grosse Cicero (a) von Thoren Rößner fiel / (b)
Den Häuptern nahme man ihr Haupt/ und macht ein Trauer-Spiel.
Ja beyde waren fast gleich alt/ da sie diß müssen leiden/
O Jammer! Wann ein Haupt also muß von den Bürgern scheiden.
Noch eins/ an eben diesem Tag solt Senckers Arbeit walten/
Durch eine Execution im Reiche Engelland /
Doch wird des Königs Gnad zuletzt noch zugewand / (c)
Und so könt manches Herren Haupt noch endlich seyn erhalten;
Hier aber gi. nges anders zu/ und ward kein Blut geschont/
Kurz! Es war ja ein solches Werck/ das man wohl nie gewohnt.

a) M. T. Cicero, Römischer Burgermeister / wurde bey der Rache über den vollbrachten Mord an Jul. Casare, da er denselben wohl nicht hatte hemmen können/ aus der Gänffe gerissen / und sein Haupt/ so er frey darstreckte von Popillio, dem das Triumvirat dieses committiret hatte/ in der Geschwindigkeit herunter gefäbelt. Anno Mundi 3907. den 7. Dec. atat. 64. vid. Zieglers Schauplatz der Zeit. d. 7. Dec.

b) J. G. Rößner / Thornischer Burgermeister wurde bey der Rache

de über den Tumult / welcher von den Evangelischen am Jesuiter Collegio verübet / da er demselben nicht gnungsam gesteuert / von der Polnischen Commission arretiret / und früh d. 7. Dec. atat. 66. bey freyer Hinstreckung seines Hauptes im Rath-Haus / Platz decolliret.

- e) Wurde Anno 1603. den 7. Dec. bey der Rache über den vorgehabten Mord an Jacobo I. König in Engelland eine grosse Execution fest gesetzt / da aber schon eben im Schloß-Platz zu Wincester der Scharff-Richter zuhauen solte / folgte noch Pardon über 3. grosse Freyherrn. vid. Zieglerib.

Lutherus. Es ist nicht ohne / daß durch dieses Condolenz Gedichte wann es noch bey euerem Leben zum Vorschein kommen wäre / eure Großmuth um ein grosses würde vermehret worden seyn / weil ihr daraus abnehmen können / daß doch noch Menschen in Thoren gewesen / welchen eure Unschuld in die Augen geleuchtet. Ja ich wolte fast wetten / daß euer gewesener Mit-Gefangener / der Vice Präsident Zerneck nicht das allergeringste Bedencken würde getragen haben / euch im Tode zu accompagniren / wann ihm die mitleydende Feder eines unpartheyischen Poëten / dergleichen Gedichte / statt eines Epitaphii präsentiret hätte.

Köfner. Er würde auch ohne solches Gedichte herzhafft mit mir den Nicht-Platz betreten haben / wann es so weit mit ihm kommen wäre. Ich habe um so viel weniger Ursache daran zu zweiffeln / weil ich allhie / als in einer besondern Beilage ein vortreffliches Zeugnis seiner herzhafft gefassten Resolution zu sterben in folgenden Worten finde: Nachdem dem Vice-Präsidenten Zerneck / den 5. Decembr. Abends um 9. Uhr / der Tod durch den Capitain Rehling / nach dem heiligen und allweisen willen Gottes angemeldet wurde / doch mit der Condition, wann er seine Religion veränderte / er das Leben so wohl als alle Ehren-Nemter behalten solte. Wie er es aber rotund abschlug / so wurde er stündlich und augenblicklich von Geistlichen und Edelleuten / Vornehmen und Gerinaen überlauffen / ut modis omnibus tentaretur. Sed frustra per Dei gratiam & assistentiam Spiritus Sancti, constantissimus Candidatus

tus mortis quidem turbabatur, sed non perturbabatur: **Wobey ihm dann auch Gott treulichst beygestanden.**

Ich bin / so lauten seine eigene Worte / bis dato so getrost in Gott und freudig / als ein ganz Unschuldiger / daß ich es Gott nicht gnung verdanken kan / und habe gelernt in Todes Noth munter und gelassen zu seyn / und bin bereit alle Todes Bitterkeit getrost zu überwinden / durch Göttlichen Beystand und Gnade. Der helffe mir ferner durch das theure Verdienst Jesu Christi und des Heil. Geistes kräftigen Mit. Wirkung. Ach! Wie hat mich bis hero meines Gottes wundersame Güte gestern geführet / in schweren Anwürffen von mehr dann 200. Personen / glücklich und beständig in meinem Glauben munter erhalten / auch die gegebenen gefährlichen Anschläge getrost auszuschlagen. Laus Deo in aeternum.

Es wurden ihm zwar ad recollectionem einige Tage gegönnet / er sagte aber: Cras idem ero, qui hodie, dazu helffe mir Gott / ut maneam in candidatura mortis Martyr Constantissimus. Diese Beständigkeit wird Gott auch gnädiglich gönnen.

Lutherus. Diese großmüthige Glaubens. Beständigkeit meritiret in der That in das Register der Ewigkeit eingezeichnet zu werden; Und wer ein rechtschaffener Bekenner der Evangelischen Wahrheit seyn will / der muß mit Paulo wissen / daß Bande und Trübsal seiner warten; Allein was folget nun vor eine Nouvelle?

Köfner. Wie ich sehe / so ist es ein sehr penetrantes Schreiben / welches Seine Königl. Majestät von Preussen / an Ihro Königl. Maj. von Pohlen / wegen der Thornischen Sache abgehen lassen.

Lutherus. Wann ich bitten darff / so erwarte die Communication dieses Schreibens.

Köfner. Es ist meine Schuldigkeit darinnen zu gehorsamen. Das Schreiben lautet also:

Friedrich Wilhelm König in Preussen. 2c.

WIr haben zwar die Nachricht / daß die K. Maj. mehr dann zu wohl bekandte Blut Urtheil zu Thorn bereits und zwar noch vor Ablauf des dazu angelegt gewesenen unglücklichen Termini, exquiret worden. Es wird auch Deroselben ohne zweiffel vorgekommen seyn / was solches von der Justiz und dem Christenthum derer / die Theil an dieser Sentenz und deren Execution haben / in der ganzen raisonnablen Welt / ohne Uns

terscheid der Religionen/ vor Sentiments erwecket. Wir lassen auch der
Göttlichen Schickung und allein weisen Direction anheim gestellet seyn/
wie sie eine so grausame und barbarische Action abhnden wollen. Nach/
dem man sich aber nicht damit ersättiget / eine so grosse Menge unschuldigen
und nunmehr um Rache schreyenden Bluts zu vergiessen / ja gar die
Leiber dieser Martyrer / wo nicht insgesamt / doch meistens den
Sunden vorzuwerffen / sondern es setzo auch an die Kirchen / Schulen
und den Magistrat der Stadt Thoren gehet / und deshalb alles umgekehret
werden soll; Und dann mit dieser Stadt dergleichen Umstürzung nicht
vorgenommen werden kan / wann man nicht dadurch dem Olivischen
Frieden auf eine nüssermehr zu justificirende Art contraveniren will. Als
haben wir/ bevorab da uns/ an der Inviolabilität solches Friedens ein so
grosses gelegen / Uns nicht entbrechen können / obiges Eurer Majest.
wohlmeinend vorzustellen / und dieselbe der Beobachtung gedachten Friedens
Tractats/ und in Specie dessen / was desselben 2ter Articul par. 3. und
der 35. par. mit sich bringen/ in einem so importanten Punct hiemit zu erinnern/
mit begehren / daß E. Majestät darunter Remedirung zu schaffen/
und solche Verfügung zu machen belieben wollen / damit die Stadt Thoren/
an ihren wohl hergebrachten Privilegien/ Freyheiten/ und Gerechtigkeiten/
so wohl in geistlichen als weltlichen Sachen / ungefräncket gelassen/
auch was darwider bereits attendiret und vorgenommen worden/wies
der abgestellet und redressiret werden möge / damit alles unverhofften
wiedrigensfalls den Evangelischen Puissancen / sonderlich aber denen / die
als Compaciscentes, oder aber als Guarants des Olivischen Friedens/denselben
zu maintainiren verbunden / und welche allerseits / wie E. M. nur sicher
glauben können / auf diese Sache eine sonderbahre Attention haben/
nicht Ursache gegeben werde / sich der Mittel/ welche in dergleichen Fällen
dem Göttlichen Gesetze / und auch dem Recht aller Völkler gemäss
sind/ zugebrauchen/ und zum wenigsten vorerst Jhro der Römisch-Catholischen
Religion beypflichtende Unterthanen einen Theil dessen wieder empfinden
zu lassen / was die arme Evangelische mit dem äussersten Tonn und Unfug in
Pohlen leiden müssen. Wir haben es Ew. Majestät hiermit nicht bergen wollen/
und verbleiben Jhro sonstcn ic. Berlin/
den 9. Januarii/ 1725.

Lutherus. Gewiß die Evangelische Kirche hat sich sehr zu gratuliren/
daß Gott diesen Preussischen Gideon erwecket / sich ihrer in dieser harten
Verfolgung anzunehmen/ welche ohnfeslbar wann denen Jesuitischen
desseins freyer Lauff gelassen würde/denen Lutheranern in Pohlen den gar
aus zu machen capable wären. Auf solche Weise ist es doch wahr/
was man saget : Cum duplicantur Lateres, venit
Moses!

Moses/ je grösser Noth/ je näher Gott. Ich möchte aber doch wissen/ was die Herrn Pohlen vor Gedanken haben/ da sie sehen/ daß eine so mächtige Puissance/ sich vor die zu Thoren verfolgten Lutheraner mit solchen Nachdruck interessiret.

Köfner. Sie werden die Köpffe allerdingß trefflich zusammen stecken/ zumahl da sie mit Händen greiffen können/ daß es mit dem Königl. Preussischen Augenmerk ein Ernst sey/ als welches unter andern auch/ aus folgenden gleichfalls Preussischen Schreiben erhellet.

Unerwartigtes Schreiben Sr. Königl. Maj. von Preussen zu an J. Kön. Maj. von Dennemarck zu. Wegen der Thorschen Sache.

Friedrich Wilhelm König. zu.

Der gottselige Eifer/ welchen E. M. der Fameusen Thorschen Sache/ wieder des Königl. Polnischen Hofes dabey gehaltenes unrechtes Verfahren/ und des Römisch-Catholischen Cleri gegen die arme Evangelische eingeseffene der Stadt Thoren ausgeübte detestable Grausamkeit/ ist billig sehr zu rühmen/ und wird Gott der Höchste E. M. vor die Rettung dieser unschuldig verfolgten Leute angewendete Bemühung nicht unvergolten lassen. Weil aber E. M. dieser Sache wegen an den König in Pohlen abgelassenes Schreiben so spät eingelauffen/ daß es vor der Execution der Thorschen Blut-Urtheil nicht übergeben werden können; So wird man nunmehr sich dahin zu bearbeiten haben/ daß zum wenigsten der Status Religionis in der Stadt nicht auch alterirt und umgekehret werde. Wir haben deshalb dergestalt/ wie in Copia hiebey kommt/ an den König in Pohlen unter heutigem Dato geschrieben/ und stellen E. M. anheim/ ob sie nicht desgleichen thun wollen. Dero wir übrigenß zu. Berlin/ den 9. Januarii 1725.

Lutherus. Gott erhalte diesen vor die verfolgte Evangelische Kirche so wohl portirten König/ denn daraus wird auch der größte Feind von meiner durch Gottes Gnade zu Stande gebrachten Reformation erkennen/ daß es wahr sey/ was man auch nach meinem Tode in der Evangelischen Kirche behauptet:

Gottes Wort und Luthers Lehr
Vergehet nun und nimmermehr.

Ich weiß/ was es mir geholffen/ daß sich große Häupter zu meiner Zeit vor mich inreressiret/ und das Reformations-Werck unterstützet/ kan also leicht erachten/ daß sich auch die Evangel. Kirche zu Thoren/ keine geringe Avantage von dieser Preussischen Mediation ver-

versprechen werden. Wäre Carolus Quintus so gegen mich gesinnet gewesen / als meine Theol. Antagonisten zu Worms und Augsburg / gegen mich gesinnet waren / gewiß! Mit dem versprochenen si-
chern Geleite / würde es schlecht bestellt gewesen seyn / und die Evangelische Lehre wenig Fortgang gehabt haben. Allein die Generaleusete des Königs verhinderte alle feindliche Anschläge / so daß ich Lutherus war / und auch Lutherus blieb. Freylich / glaube ich wohl / daß wann es die Jesuiten effectuiren könnten / sie Ambabus dahin arbeiten würden / daß kein einziger Lutheraner weder zu Thoren noch in Pohlen bliebe. Allein Deus adhuc Vivit, und wie es die Umstände geben / so wird die Evangel. Kirche wohl in Thoren bleiben / und wann sie auch von weit stärckern Verfolgungs. Binden bestürmet werden sollte.

Köfner. Das gebe Gott / als in dessen Händen die Herzen der Könige sind / daß er sie lencken kan / wohin er will. Allein hier finde ich eine andere Nouvelle, und zwar in folgenden Worten: Gleich wie die Jesuitischen Proceduren zu Thorn wider die Lutheraner daselbst von keinem einzigen aufrichtigen Catholischen Gemüthe approbi-
ret worden / also haben auch seine Päbstl. Heiligkeit das äußerste Mißfallen darüber bezeuget / wie sie dann / auch dem General des Jesuiten Ordens intimiren lassen / die Jesuiten dahin zu halten / daß sie in ihrem Religions. Eysen nicht zu weit gehen / noch das allergeringste ohne vorher solches mit ihm communiciret zu haben / in Religions. Sachen unternehmen solten.

Lutherus. Gewiß der jezige Pabst muß auf solche Weise viel Gutes an sich haben. Und ich erinnere mich bey dieser Gelegenheit dessen / was man von dem Alexandro schreibt / wie derselbe insgemein geweinet / wann man ihm die Neuen Triumpffe seines Vatters erzehlet. Er betrübte sich aber nur darum / weil er nicht unbarmerzig seyn können. Die Application hievon werden die Evangelischen Thorer zur größten Honneur des jezigen Pabstes zu machen wissen. Doch vor dieses mahl mag unsere Entreveu hier ein Ende haben.

NB. Weil bey jezmaligen Zeugniß der Gazetten in der Thornischen Affaire noch viel Neues passiren dürffte / als werden diese entreveuen / bis zu Ausgang derselben continuiret werden / und wird also künfftig die Vierde zum Vorschein kommen.

Ng 2104. 8^{er}

ULB Halle

001 922 947

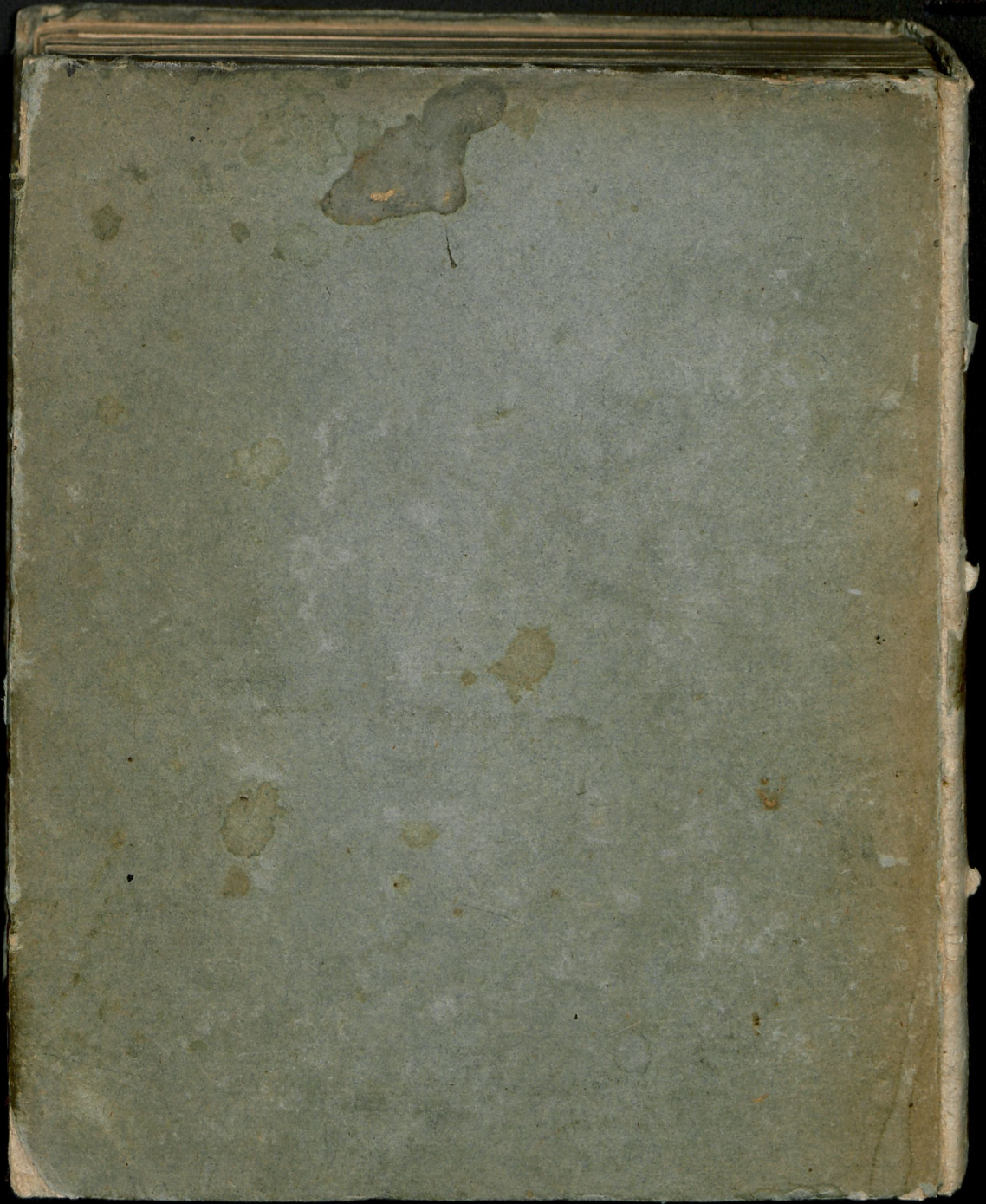
3



Sb.

M. C.





Dritte
DEPECHE
Von der/ in dem

Reiche der Todten/
Gehaltenen Entreveü

Zwischen
Dem Enthaupteten
Herrn N. N. Kößnern/
Weyland Hochverdienten Præsidenten und Ober-Bur-
germeistern der Stadt Thoren/

Und
D. MARTINO LUTHERO,

Dieses Inhalts:
So stehet es anjese zu Thorn/ und mit der
Welt bekandten

Thornischen Religions Unruhe/
Und denen darinnen bis daher so wohl in als außershalb
Thorn remarquirten Suiten/

HIC META MALORUM!

Hier ist das Todten-Reich/ hier wohnt die stille Ruh/
Des Unglücks Labyrinth schließt sich von selbst hier zu.

Leipziger Neu-Jahrs-Messe/ 1725.

